

der Schankwirth
 Hofhaus „Zum schwarzen
 Ring Nr. 118. 2-3
 Unterricht
 lichen Methode, gegen das
 Nr. 643 1. Stck. 1-3

R. POPP,
 r Zahnarzt,
 Bognergasse Nr. 2.
 Drabotusz, 3. Juni 1868.
 Herr!

ahres kann ich nicht umhin,
 bare Anerkennung der Vor-
 herin-Mundwassers aus-
 bei mir, sondern bei allen
 Bekannten, in verschiedenen
 andes, hat sich die unüber-
 heilsame Wirkung des-
 währt, und viele werden ihn
 drücken. — Es bewährt sich
 tel ist, welches nicht
 nur einige Zeit hilft. Die
 herin-Mundwassers bleibt
 schwächt, stets dieselbe

anführen, dass Herr Clemens
 mit einer vieljährigen,
 en, hartnäckigen Mund-
 die, ungeachtet des stets for-
 standes und Gebrauches aller
 anhelbar gehalten wurde.
 nach zwanzigtägiger An-
 herin-Mundwassers sich
 zeigt, und das Zahn-
 Acusere darstellt.
 auch lobend ihre Anatherin-
 in Ausdruck meiner Dankbar-
 mit welcher ich mich zeichne
 der Diener
 Ritter v. Zawadzki.

ter Marktpreis
 r. Währung)
 yuar 1869.

	Besten	Mitt- lerer	Min- derer
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
	4 67	4 40	4 13
	3 47	3 20	2 93
	2 40	2 33	2 27
	1 47	1 40	1 33
	1 60		
	93		
	8 50		
	7		
	5 50		
	4		
	18		
	18		
	10		
	14		
	77		
	70		
	40		
	30		
Holz	11		
	20		
offene	40		17

Erscheint
 mit Ausnahme des
 Sonntags täglich, kostet
 für das halbe Jahr 6 fl.,
 das Vierteljahr 3 fl., ein
 Monat 1 fl.
 Mit
 Postverfendung:
 Im Inland:
 halbjährig 8 fl., viertel-
 jährig 4 fl. 6. B.
 Im Ausland:
 vierteljährig 5 fl.
 Redacteur u. Eigen-
 thümer
 Th. Steinhaufen.

Siermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 aller Art werden in der
 Steinhaufen'schen Buch-
 druckerei angenommen; für
 die Zeit der Anzeigen M.
 Zeilener's Anzeigen - Sa-
 tran, Königsgasse, Nr. 60;
 für Wien die Anzeigen-
 Bureau Aloia Oppelik
 Wollzeile 22, u. Haas-
 senstein's Vogler's Aus-
 land: Haasenstein's Vogler
 in Berlin, Hamburg, Frank-
 furt a. M., Pest u. Paris.
 Das einmalige Einrüden
 einer einpaligen Gar-
 monzele kostet 7 fr., das
 2. Mal 6 fr., das 3. Mal
 5 fr. 5. B. epl. der Stem-
 pelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szas-Regen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M.-Wásárhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 18. Hermannstadt, Donnerstag am 21. Januar 1869.

Amtliches.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Dr. Gabriel Corzan-Avendano, Direktor und Professor am Pester k. Obergymnasium in seiner Eigenschaft als Privatdozent für die höhere Naturlehre an der k. ungarischen Universität bestätigt.

Politische Uebersicht.

Wien, 16. Januar. Heute soll die letzte Sitzung der Konferenz stattfinden; ob die griechische Lit den verfahrenen Beratungen ein definitives Ende macht, wird uns möglicherweise der Telegraph in vorgerückter Stunde berichten. Man meldet aus Paris, daß der französische Gesandte in Athen, Herr Bando, vom Tuilerienkabinett den Auftrag erhalten haben soll, dem griechischen Minister zu bemerken, daß eine etwaige Auflösung der Konferenz militärische Maßregeln Seitens der Türkei zur Folge haben könnte. Bei der Thatsache, daß die Gährungs an der unteren Donau bedenkliche Dimensionen annehmen und daß Griechenland in Epirus und Thessalien den Aufstand zu provociren im Begriffe steht, ist wohl nicht gut anzunehmen, daß ein zwischen der Türkei und Griechenland ausbrechender Krieg ein lokalisiertes bleiben würde. In Konstantinopel herrscht seit der Konferenz-Einwilligung der Pforte eine verbitterte Stimmung. Dem Großvezier legt man die Worte in den Mund: „Die Westmächte handeln zu Gunsten Rußlands.“ Den Türken ist die Einmischung der Großmächte in ihre inneren Angelegenheiten gründlich verhaßt und in den alttürkischen Kreisen regt sich ein gefährlicher Geist, denn der religiöse Fanatismus schärt die in der Wische glimmenden Kohlen zu einem gefährlichen Brande, und die in der Konferenz vertretenen Mächte wollen durch ihre heutigen Beschlüsse den Ausbruch verhüten. Möge es ihnen gelingen!

Die armenischen Journale beschäftigen sich eifrig mit der Kapitulaton Petropulaki's, und suchen dieses den Griechen sehr ungeliebte Ereigniß dem französischen Einfluß zuzuschreiben, ohne dessen Intervention die Kretenser sich noch ganz heldenmüthig behauptet haben würden. Zu diesem Zwecke veröffentlichen die griechischen Organe zwei Briefe des französischen Konsuls von Ganea, Champoussieu's an Petropulaki, in welchem ersterer den Chef der freisinnigen Jurisprudenz zur Uebergabe zu bewegen macht. Das erste Schreiben Champoussieu's ist von Ganea unterm 21. Dezember v. J. datirt, und der erste Theil desselben lautet wörtlich:

Mein Herr!

Ungefähr vierzig Freischärler sind zu Gefangenen gemacht und nach Ganea gebracht worden, und nach alledem was ich über die Absichten der Türken in Erfahrung brachte, steht die Verurtheilung derselben zum Tode außer allem Zweifel. Unter so ernsten Verhältnissen hielt ich es nun für meine Pflicht, für sie die Gnade des Generalgouverneurs der Insel, Hussein-Abdin-Pascha, anzurufen. Er antwortete mir mit einem Hinweis auf die schriftlichen Befehle des Groß-Veziers, alle fremden Freischärler, die mit Waffen in der Hand aufgegriffen werden sollten, zu füllen.

Auf meine lebhaften und inständigen Bitten gewährte jedoch Hussein-Abdin-Pascha einen Aufschub, und ließ mich wissen, daß, wenn das ganze Korps der tribunalsfähigen Kreter sich entschließen würde, die Insel zu verlassen, so würde er die ihnen zukommende Gnade auch Ihren Landsleuten angedeihen lassen. Das Leben der vierzig Hellenen ist nun in Ihren

Händen. Sie opfern sie ganz unstreitig auf, wenn Sie bei Ihrer Idee, gegen die Türken zu kämpfen, beharren. Ich halte es somit für wichtig, Ihnen diese Betrachtungen vorzulegen, welche, wie es mir scheint, einen großen Einfluß auf Ihre Beschlüsse ausüben können.

In dem weiteren Verlauf dieses Schreibens, als auch dem ganzen nachfolgenden wird auf die Blokade der „Enosis“ und die für Griechenland äußerst unglückliche politische Konstellation hingewiesen. Der französische Konsul greift hier zwar nicht selten zu einer kleineren oder größeren Entstellung der Thatsachen, und malt dem alten Petropulaki die Lage viel schwärzer aus, als sie in der That damals war, was jedoch dem Herrn Champoussieu mit Rücksicht auf den humanen und politischen Zweck, den er verfolgte, gewiß mit Rechtigkeit verziehen werden wird.

Das Amtsblatt „Monitor“ in Bukarest bringt in einer seiner jüngsten Nummern ein Communiqué in Betreff des Schreibens, welches der Sultan an den Fürsten Karl gerichtet hat und worin er ihn für die loyale Haltung angesichts des griechisch-türkischen Konflikt beglückwünscht. Konist nimmt sich dabei die Bemerkung aus, welche der „Monitor“ zur Veröffentlichung Bratiano's und seiner Partei hinzugefügt, weil diese angeblich Rumänien zu seiner jetzigen „Nachstellung“ verholfen haben. „Es ist das erste Mal“, sagt das Blatt, „daß der Sultan ein eigenhändiges Schreiben an den Fürsten der Rumänen richtet, und diejenigen, die uns immer verleumdete und herabsetzte, mögen daraus entnehmen, welche Achtung wir dem Beherrscher der Türkei einflößen, wenn derselbe — allen Traditionen entgegen — sich zu diesem Schritte entschlossen hat.“

Um aber auch die Welt ja nicht im Zweifel über die wahre Gesinnung der Regierung in Bezug auf die Pforte zu lassen, publicirt das Amtsblatt in derselben Nummer einen kaiserlichen Erlaß, worin in offenkundiger Weise die Errichtung eines kaiserlichen oder ehernen Standbildes bei Kalugrein zur Erinnerung an Michael, den Braven, decretirt wird, „der eine ungeheure türkische Armee mit einer Handvoll Rumänen an diesem Flecke vernichtet haben soll.“ Bratiano seinerseits scheint nicht einmal an dieser Manifestation genug zu haben, denn soeben geht das Gerücht durch die Stadt, daß die Einsetzung eines Hauptkomitès angestrebt wird, welches sich mit der Errichtung von Filial-Komitès im ganzen Lande befassen soll zum Zwecke der Anwerbung von Freiwilligen und Sammlung von Beiträgen für die griechischen Freiheitskämpfer. Ueberhaupt ist die rothe Partei thätig, das Agitationswerk zu Gunsten Rußlands und zum Schaden der Türkei in ganz Rumänien in einer Weise zu organisiren, die bald allenthalben genug von sich reden machen wird.

Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Florenz vom 14. Januar geschrieben: Die gestrige Kammer Sitzung hat nur das eine Resultat aufzuweisen, daß dem Ministerium gegenüber den Interpellationen der Kammer nicht ganz geheuer ist. Auffallen mußte es schon, daß der Ministerpräsident bei einem so wichtigen Anlaß abwesend war, um sein Hofamt bei der Entbindung der Herzogin von Aosta auszuüben, doch Graf Cambray-Digny, das Faktotum des gegenwärtigen Kabinetts, und der am meisten betheiligte Minister des Innern waren gegenwärtig. Die Interpellation Farini's beschränkte sich vollkommen auf das Wesentliche: ob das Gesetz nach der von der Kammer angenommenen Form und dem Buchstaben ausgeführt worden sei oder nicht. Cancelli erklärte hierauf, daß er die Interpellation annehme, zu deren Beantwortung jedoch Zeit verlangen müsse, um Dokumente und Beweise beizubringen. Zur Verhütung verfiel er, daß die Ruhe in den letzten Tagen nicht weiter mehr gestört worden sei. Der Finanzminister mußte der Kammer viel von seinem Reglement und den mechanischen Kontrollapparaten zu erzählen; unter großem Hohngelächter des Hauses versicherte er, daß die Steuer in 67 Provinzen ohne Störung durchgegangen sei; er theilte mit, daß von den 59,000 Mühlen ein Zehntel geschlossen ist, zwei Zehntel auf Regierungskosten betrieben

wären, während die übrigen sieben Zehntel regelmäßig fungirten und die Läden bezahlten. Freilich vermaß Herr Digny zu sagen, in welcher Weise und in wie weit dies geschieht. Im Uebrigen verlangt auch der Finanzminister Zeit, um seine Antwort vorzubereiten. Von besonderer Bedeutung erscheint die Interpellation des Deputirten Castiglia an Cancelli, welcher anfragte, auf welches Gesetz sich der Minister des Innern berufe wegen Verleihung legislativer Gewalten an General Gaborna; der General habe nicht nur als mit der exekutiven Vollgewalt bekleidet gehandelt, sondern auch Strafen gedroht und den betreffenden Gesetzen derogirt, indem er zu feuern befahl, ohne die gesetzlichen vorhergehenden dreimaligen Intimationen. Der Minister mußte in der Eile kein Gesetz für sein Verfahren angeben, sondern verlangte auch hierfür Bedenkzeit. Ueber dieses eigenthümliche Gebaren wurde die Kammer sehr unwillig und Niceli verlangte in heftigen Worten von diesem Ministerium, „welches in Blut schwimmt“, eine sofortige Annahme und Beantwortung der Interpellation. Dieser Antrag wurde jedoch von der Majorität abgelehnt, dagegen die Tagesordnung Russi angenommen, welche dem Ministerium eine peremptorische Frist von acht Tagen zur Beantwortung stellt.

In Mailand und Umgebung wurde vor einigen Tagen folgendes Manifest verbreitet, dessen kerikaler Witzpunkt leicht zu errathen ist: „Wahlsteuer! — Nieder mit der italienischen Regierung! Tod dem infamen Müller, welcher uns das Brod vom Munde stiehlt, uns die Religion nimm und unsere Söhne in unnützen Kriegen hinschlachtet. Es lebe die Papp! Es lebe die Revolution! Es lebe das italienische Volk! Revolution, o Italiener; wenn nicht, sind wir verloren.“

Rede Sr. Exc. des Ministerpräsidenten Grafen Julius Andrássy vor seinen Wählern in S. A. Ujhely.

Obwohl ich in der Darlegung dessen, was geschehen, seitdem Sie mich mit der Ehre betrauten, diesen Wahlbezirk im Reichstage zu vertreten einige Benugung finden könnte, bitte ich Sie doch, nicht zu erwarten, daß ich Ihnen jetzt die errungenen Erfolge aufzähle und die Wichtigkeit derselben hervorheben werde. Wir müssen uns die Zukunft und die große Masse desjenigen, was noch zu geschehen hat, vor Augen halten, und thun wir dies, so ist das Gefühl, welches mich dabei überkommt, ja: daß noch sehr wenig geschehen ist. Indes glaube ich, es wird meinerseits wohl nicht unbedenklich sein, wenn ich, indem ich vor Ihnen über meine Thätigkeit Rechenschaft ablegen will, wörtlich citire, was einer der geachteten Führer der Opposition über die Resultate des Reichstages zu seinen Wählern gesprochen. Er sagte:

„Als ich vor 3 Jahren an Sie die Bitte richtete, daß Sie mich, falls Sie meine politische Ansicht theilen, bei der Wahl der Reichstagsdeputirten mit Ihrem Vertrauen beehren mögen, da laßte auf dem Vaterlande noch der schwere Druck des Absolutismus, welcher auf dem Prinzip der Eroberung und der Reichsverwirrung beruhte. Ungarn hatte wohl einen Monarchen, aber keinen gesetzmäßigen König, keine Legislation; ja Ungarn existirte als Land gar nicht. Es war bloß eine Provinz des einheitslichen österreichischen Kaiserthums, welche beliebig ausgebeutet werden konnte. Unsere Schwesterländer Siebenbürgen und Kroatien waren von uns losgerissen und aufgezwickelt, durch die verdamnungswürdigen Mittel der Intrigue bildeten sie die besten Stützpunkte unserer Feinde, eine fremde Macht lud auf Grund eines willkürlich festgestellten Budgets beliebige Steuern auf die Bürger dieses Vaterlandes. Die Presse war getrennt, die in den Jurisdiktionen, den Komitaten und Städten usurpirten Freunde

Feuilleton.

Der tolle Graf.

Novelle von Adolf Schirmer.

(Fortsetzung.)

Der Leser wird sich erinnern, daß Baron Gordon schon im Winter in seinen Plänen so vorausichtlich gewesen war, sich seines ehemaligen, völlig verarmten Spielkameraden Franz zu verschern, um ihn als Wächter bei dem Grafen zu verwenden. Er hatte dem Franz damals nur flüchtige Andeutungen gemacht, denn er konnte in jener Zeit noch nicht wissen, ob sein Plan sich überhaupt realisiren werde; vor seiner Abreise mit Hildegard jedoch waren dem längst sammt seiner Familie und einem handfesten Helfershelfer in der Villa eingebürgerten Abenteuer die sorgfältigsten und genauesten Instruktionen von ihm ertheilt worden.

Der Graf hätte nicht mit Gewalt in die Villa gebracht werden können, ohne daß dieses großes Aufsehen erregt haben würde, die Verwandten mußten sich daher einer List bedienen, ihn dorthin zu locken. Es gelang, und als er dort war, ließ man ihn nicht wieder fort.

Der Behörde sowohl, wie dem untersuchenden Arzte war auch nicht die geringste Schuld dieser an dem Grafen begangenen Gewaltthat beizumessen, denn sie wurden auf die listigste Art durch den Baron hintergangen, und Graf Traubach hatte, wie gesagt, durch allerlei Handlungen namentlich in letzter Zeit allerdings den triftigsten Anlaß gegeben, seinen klaren Verstand in Zweifel zu ziehen.

Es ist eine Erfahrungssache, daß viele Wahnsinnige in den vernünftigen Ausdrücken behaupten, sie seien völlig bei Verstand und man begehre ein Verbrechen an ihnen, sie einer Beobachtung zu unterziehen, sie in Gewahrsam zu halten. Als der Graf zur Erkenntniß dessen kam, was

man mit ihm beabsichtigte, als er sich gehindert sah, die Villa zu verlassen, da brach er in einen grenzenlosen Zorn aus, geberdete er sich so heftig, daß man sehr wohl sein Benehmen für das eines heftig erregten Geisteskranken halten konnte. Bald tobte der arme Mann, bald beschwor er seine Wächter, ihn freizugeben. Er bot ihnen ungeheure Summen, er schrieb Briefe an die Gerichte, die Polizeibehörde. Franz nahm diese Briefe und verbrannte sie heimlich, nach der Weisung des Barons. Und wer sollte an die Versprechungen eines Wahnsinnigen glauben, ihnen auch nur den geringsten Werth beilegen? Der Arzt und eine Commission der Behörde fanden den Grafen in einem exaltirten Zustande, der nur zu sehr zu behätigen schien, was Gordon und die Verwandten Traubach's behauptet hatten.

Wochen der entsetzlichsten Qual vergingen für den armen Vater Hildegard's. Er tobte schließlich nicht mehr, er gab sich einer brütenden Verweiflung hin. Es ist leicht begreiflich, daß eine fernere Dauer dieser trostlosen Situation dazu geeignet war, früher oder später den Geist des Grafen in Wahnsinn zu umhüllen.

Die Verwandten Traubach's hatten dafür gesorgt, daß in den Gesellschaftskreisen der Residenz der vermeintliche Zustand des Grafen unbekannt bleibe, es hieß, er sei einer Unpäßlichkeit halber in ein entferntes Bad gereist. Es war ihnen nun so leichter geworden, diese Nachricht zu verbreiten, als der größte Theil der Aristokratie beim Beginne der heißen Jahreszeit die Stadt verlassen hatte.

Und Lulu? Sie war wenige Tage nach dem Verschwinden ihres Verheerers auf ein Gastspiel ins Ausland gegangen; nach ihrer Rückkunft glaubte auch sie, was die Verwandten Traubach's verbreitet hatten. Sie dachte obendrein, der Graf sei ihrer endlich überdrüssig geworden.

So standen die Sachen, als man jeden Tag die Rückkehr des jungen Ehepaares erwarten durfte.

Eines Mittags — es herrschte eine glühende Hitze — saß der Graf in der Nähe eines der Fenster seines Gemaches im Souterrain und starrte, das Haupt in die Hand gestützt, düster vor sich hin. Der kleine Salon, welchen man ihm angewiesen, war luxuriös ausgestattet, doch hatte er

Eisenstangen vor den Fenstern, auch war die Thüre von außen verschlossen und verriegelt. Die Wächter speisten in dem Logis, das sie in der Villa bewohnten; es lag am Eingange derselben, während die Fenster des vorerwähnten Gemaches auf den Park hinausgingen, den Niemand betreten durfte. Ein Mittagssmahl war auf den Tisch gesetzt worden; der Graf hatte es nicht berührt. Er sah bleich und hager aus, sein Blick glühte. Eine geraume Zeit schon hatte er so vor sich hin gestarrt, als er plötzlich in die Höhe fuhr. Er glaubte in dem Marmoramine, dem er dem Küden zugewendet hielt, ein eigenthümliches Knistern und Rascheln zu vernehmen, das von der Höhe des Gemaches näher und näher kam. Er schaute sich nicht; das Geräusch ward lauter. Der Graf sprang mit einem Satz auf. Mißtrauisch und erregt, wie er war, griff er häufig nach einem Stuhle, sich desselben nöthigenfalls als Waffe bedienen zu können. Das Geräusch dauerte fort, — es war, als ob Jemand beschäm am Camin hinabstürzte, um in das Gemach zu gelangen. Traubach starrte mit weit aufgerissenen Augen auf die Caminöffnung. Eine Minute mochte etwa vergangen sein, als er das Geräusch noch lebhafter werden hörte. Einige Stücken Auf sießen herab, — ohne Zweifel mußte das Wesen, welches niederstürzte, im nächsten Augenblicke sichtbar werden. Und jetzt zeigte sich in der That zwei zapplende Füße, — es waren diejenigen eines unangewachsenen oder jedenfalls kleinen Menschen, wie es dem Grafen schien. Dieser stand regungslos, doch mit herabgestem Entschlusse bereit, das Wesen, welches nun völlig zum Vorschein kommen mußte, sogleich zu ergreifen, falls es sich in feindlicher Absicht nähern sollte. Noch einige Sekunden vergingen; dann erstuckte eine schwächliche Gestalt aus dem Boden des Camines nieder. Sie entschlüpfte sofort der breiten Oefnung und richtete sich dann vor dem Grafen auf. Dieser sah sogleich, daß er von dem auf so seltene Art Erschienenen nichts zu befürchten habe, da er nur ein etwa fünfzehnjähriger, mißgealterter Bursche war, ein Krüppel. Aber er betrachtete dennoch mit einer gewissen unheimlichen Scheu die ihm völlig fremde Gestalt, die etwas Dämonisches in ihrem Aeußeren hatte.

(Fortsetzung folgt.)

oder Diener einer ungeheuren Gewalt das autonome Recht. Unthätigkeit, Versumpfung herrscht auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, des Handels und der Industrie.

Heute, drei Jahre später, sitzt ein gekrönter König auf dem Throne Ungarns. Ungarn hat eine Verfassung, ein verantwortliches Ministerium leitet die Verwaltung, sein Reichstag schafft die Gesetze. Ungarn ist nicht mehr die Provinz des Kaiserthums Oesterreich, Kroatien sowie das mit Ungarn vereinigte Siebenbürgen sind in den Verband des ungarischen Reiches wieder eingetreten. Der Reichstag stellt das Landesbudget fest und votirt von Jahr zu Jahr die Steuern. Die Presse steht unter gesetzlichem Schutz, freigewählte gesetzliche Beamte und Repräsentantenkörper verwalten die Jurisdiktionen. In vielen Theilen des Landes, sowie auf dem Gebiete der Association, des Handels und der Industrie herrscht lebhaftere Bewegung und Fortschritt.

Nicht ich sage dies, sondern einer der Führer der Opposition, Koloman Szecsy, und das ist ein Beweis, daß selbst unter unseren politischen Gegnern diejenigen, welche die Billigkeit nicht ganz außer Acht lassen wollen, zu bestimmten gezwungen sind, daß der Reichstag wichtige und erfreuliche Resultate aufzuweisen hat. Wie aber die Opposition einerseits solche, die da glauben, es hätten die Vortheile ohne die Lasten erreicht werden können, welche das Land auf sich genommen. Diese Gegner erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß beide Berechnungen im Leben nicht löslich. Es sei mir in dieser Beziehung ein Gleichniß erlaubt. Wenn man jemanden fragt: „Auf dem Dache sind 10 Sperlinge; wie viele blieben dort, wenn 2 herunter geschossen werden?“ Man wird antworten: 8. Man versuche es aber praktisch und man wird finden, daß kein einziger dort bleibt, weil die Anderen davon fliegen. Ich kann daher die Behauptung nicht acceptiren, daß man die Vortheile ohne die Lasten hätte erreichen können; andererseits aber liegt es mir fern, das Verdienst der Errungenschaften Jenen zu vindiciren, welche das Land gegenwärtig regieren. Nicht die Individuen, welche regieren, sondern das System, nach welchem regiert wird, hat die günstige Lage geschaffen. Wie dieselbe auch für die Zukunft zu erhalten sei? Man muß dasjenige aufrecht erhalten, was die Lage geschaffen. Und darunter verstehe ich nicht die Individuen, sondern das Selbstgovernment, wie es jetzt besteht, d. h. das parlamentarische System. Dies ist es, was den Konflikt zwischen Fürst und Nation unmöglich macht; dies gibt der Nation Kroatien, weil es das Schicksal des Landes in seine eigenen Hände legt.

Aber diese sogenannte parlamentarische Regierungsform ist durch kein Gesetz decretirt und kann es auch nicht werden. Sie ist nichts Anderes, als eine Form der Regierung, welche nur dort bestehen kann, wo der Konstitutionalismus die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht hat. Dazu aber, daß dies der Fall sei, ist die Anerkennung der Grundlage, auf welcher die Verfassung ruht, die erste Bedingung.

Die Aufrechterhaltung der parlamentarischen Regierungsform hängt deshalb nicht nur vom Fürsten und denjenigen ab, welche zeitweilig an der Regierung sind, sondern auch von der Opposition. Das parlamentarische System ist nur dann gesichert, wenn die Opposition ein Programm hat, welches sie, wenn sie zur Regierung gelangt, auch durchführen kann. Was will die jetzige Opposition? Was sie will, das weiß, so viel bekannt ist, Niemand, und das ist unweifelhaft ein großer Uebelstand für eine Partei, welche bei den Wahlen mit allen Kräften die Majorität für sich zu erlangen sucht. Das aber wissen wir ungefähr, was sie nicht will. Sie will nicht die Delegation, sie will nicht das gemeinsame Ministerium.

Die Frage ist nun die: ist dieses Programm an und für sich gut und richtig, und würde es wohl als Grundlage des künftigen Regierungssystems angenommen werden können, falls die Opposition bei den Wahlen die Majorität erlangen sollte?

Vor Allem ist es die Delegation, welche die Opposition nicht will. Die Opposition will, indem sie die Delegation zu beseitigen strebt, die ungarische Verfassung — ich stehe nicht an es auszusprechen — ihrer stärksten Garantie berauben. Die Delegation ist die natürlichste Art der Berührung zwischen zwei Staaten desselben Fürsten, welche gemeinsame Interessen haben, eine gemeinsame Gesetzgebung aber nicht haben können.

Die Delegation ist eine internationale Kommission, welche auf paritätischer Grundlage über die gemeinsamen Angelegenheiten — und nur über diese — verfügt. Als solche gewährt sie der Nation viel mehr Garantie, als die Berührung im Wege der Diplomatie oder der Ministerien zu bieten im Stande wäre. Da sie keine Gesetze bringen kann, so kann sie nicht zu einem Parlamente werden, sondern sie behält den Charakter der internationalen Berührung, wie dies die Praxis schon bewiesen hat. Ich halte die Delegation für ein Vorbild zu dienen. Ich würde sie weiters auch mit jedem andern Lande, welches mit uns jetzt oder in Zukunft gemeinsame Interessen hätte, unter der Bedingung gleicher Kosten und gleicher Rechte einzugeben bereit sein.

Wenn Jemand sagt, die Bedingungen der Institution sind für uns nicht günstig; so erwiedere ich ihm: Wir zahlen gegenwärtig zu den gemeinsamen Kosten 30%, und genießen so viel Rechte wie diejenigen, welche 70% zahlen. Wenn daher die Fände Ungarns die Delegationsinstitution angreifen würden, so könnte ich dieß bezwecken, wenn aber die ungarische Opposition sie beseitigen will, so muß ich entweder glauben, es sei ihr nicht ernst damit, oder die Opposition stellt sich meiner Ansicht nach auf ein Niveau, auf welchem die Ureinwohner Amerikas standen, als sie zuerst mit den weißen Fremden in Berührung kamen, und das Gold, dessen Werth sie nicht kannten, zum Tausch für die Spiegel brachten, in denen sie sich sehen konnten.

Aber dieser Zustand ist in Amerika vorübergegangen und er wird auch bei uns vorübergehen, wenn die Opposition Zeit haben wird, über die Zweckmäßigkeit der Ordnung der gemeinsamen Angelegenheiten nachzudenken.

Uebrigens ist es das charakteristischste Moment in der Sache, daß die Institution der Delegation gleich unpopulär ist vor den Wiener Zentralisten, vor den Föderalisten und vor der ungarischen Opposition.

Die zweite Institution, welche die Opposition beseitigen will, ist das gemeinsame Ministerium. Die Opposition selbst gibt zu, daß die gesamte Monarchie Sr. Majestät nur eine auswärtige Vertretung haben kann; es kann an einem und demselben Hofe nicht ein österreichischer und ein ungarischer Gesandte wirken, denn entweder müßten Beide dieselben Instruktionen haben und dann ist einer von Beiden überflüssig, oder sie hätten verschiedene Instruktionen und dann würden sie einander paralysiren. Schweden und Norwegen, wo der Dualismus auf Schiffe ausgebrochen ist, haben nur eine auswärtige Vertretung und es kann dieß auch nicht anders sein, weil nach konstitutionellen Begriffen — so ist es auch in England — der Gesandte nicht das Land, sondern den Fürsten vertritt, dessen Aufgabe es ist, das Land vor dem Auslande zu personifiziren. Wenn aber nun die auswärtige Vertretung gemeinsam ist, so muß auch der Minister des Auswärtigen gemeinsam sein.

Der gemeinsame Minister des Auswärtigen würde daher nur dann überflüssig werden, wenn Seine Majestät die auswärtigen Angelegenheiten durch irgend einen seiner Geheimräthe (Liktär) besorgen ließe und zwar auf absolute Weise. Dann aber könnte man in der That sagen, daß die Rechte der Nation bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten aufgegeben seien.

Der gemeinsame Minister des Auswärtigen ist also notwendig. Da nun dieser nicht den beiden Reichsvertretungen verantwortlich sein kann, von denen die eine in Pest, die andere in Wien tagt, welche zusammen-

genommen aus vier Häusern bestehen, Ungarn aber ein Zentralparlament nicht will; so müßte man entweder auf die Verantwortlichkeit verzichten, oder es werden das gemeinsame Ministerium und die reichstädtlichen Commissionen oder Delegationen notwendig, welchen das Ministerium verantwortlich sein muß.

Diese beiden Punkte des Programmes unserer Opposition sind daher entschieden nicht gut; ihre beste Eigenschaft ist, daß sie unmöglich sind.

Die zweite Frage ist nunmehr die: ob wohl die Opposition, wenn sie trotz alledem bei den Wahlen die Majorität erhalte, auf Grund dieses Programmes regierungsfähig würde? Unter der Herrschaft Sr. Majestät bestehen zwei mit staatsrechtlicher Sonderstellung ausgestattete Staaten, beziehungsweise Staatsgebiete. Nach Jahrhunderten alten Konflikten und Wirren ist es gelungen, eine Vereinbarung zu Stande zu bringen, welche der gegenseitigen Beziehung beider Staaten als beiderseitig anerkannte Grundlage dient, zugleich aber die Stellung des gemeinsamen Fürsten gegenüber beiden Theilen gesichert, indem sie den Weg bezeichnet, auf welchem der Kaiser von Oesterreich fortin mit dem König von Ungarn nicht mehr in Widerspruch gerathen kann.

Könnte nun wohl der gemeinsame Herrscher zu Grundlage des Regierungssystems ein Programm acceptiren, welches diese Feststellungen bedrohe oder umstürze, aber nicht auch zugleich fähig ist, Garantie dafür zu bieten, daß eine neue Vereinbarung zu Stande kommen wird? Ich frage, was würde Ungarn sagen, wenn jenseits der Leitha durch Wahlen eine solche Partei die Majorität erlangte, welche im Einklange mit der Ansicht der ungarischen Opposition, daß der gegenwärtige Ausgleich nicht gut sei, an dessen Stelle die Durchführung eines anderen Systems, beispielsweise der Februarverfassung oder einer ähnlichen Conception als Programm aufstellt, und wenn dann Sr. Majestät in seiner Eigenschaft als Kaiser von Oesterreich aus dieser Partei seine Regierung bilden würde? Würde dann nicht Jedermann in diesem Lande sagen, daß dieses Vorgehen des Kaisers von Oesterreich die Verfassung der Länder des Königs von Ungarn bedrohe?

Was aber in einer Richtung gilt, das gilt auch in der andern; das fordert die Parität. Die Hauptbedingung parlamentarischer Regierungsform ist daher hier wie jenseits der Leitha die gegenseitige Aufrechterhaltung der auf dem Wege der Vereinbarung angenommenen Gesetze.

Unsere Opposition ist daher auf Grund ihres gegenwärtigen Programmes nicht nur nicht regierungsfähig, sondern sie muß eine gänzliche Umwandlung erfahren, wenn sie auch nur im Allgemeinen als Opposition nützlich sein will.

Es gab eine Zeit, wo man nicht frank und frei eine Parallele zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart ziehen konnte, weil die ungarische Verfassung damals noch jenseits der Leitha viele Gegner hatte. Jetzt ist die Basis schon angenommen, das offene Wort ist daher nicht schädlich, sondern sogar notwendig.

Der Unterschied zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart ist der, daß Ungarn dasjenige, was es früher nur auf dem Papier besaß, jetzt in der Wirklichkeit und als eine auch von dem andern Theile der Monarchie anerkannte Grundlage besitzt.

Ungarns Lage vor dem Ausgleiche glich der Situation jener — leider mehr weniger auch jetzt noch zahlreicher — Edelleute, welche das Pergament mit jener königlichen Donation, die sie zum nominellen Herrn irgend einer Grundbesitzung machte, in ihrem Schranke aufbewahren, die aber außer dem Namen und dem Pergament von der Besizung selbst blutwenig besitzen.

Nach langer Prozeßführung, in deren Verlauf von beiden Seiten auch Gewalt versucht worden, ist nun ein solcher Edelmann auf dem Wege freundschaftlicher Vereinbarung in den Besitz eingetreten und zwar lediglich unter Bedingungen, welche notwendig waren, um mit den Nachbarn ein gutes Einvernehmen aufrecht zu erhalten; und nun kommen Einige und sagen: „Weißt den gültigen Ausgleich zurück und führe den Prozeß weiter!“ Das ist ein Rath, welchen Advokaten zu geben pflegen, die keine Beschäftigung haben; aber ich glaube, daß ihn die Nation, welche nicht nach dem Prozesse, sondern nach ihrem Besitze verlangt hat, nicht annehmen wird.

Nicht eine Gravaminal-Politik zu verfolgen, sondern auf dem Gebiete des Fortschrittes vorwärts zu trachten, — das ist unsere Aufgabe, wenn wir nicht definitiv hinter allen anderen Nationen zurück bleiben wollen. Vorwärts schreiten müssen wir daher und zwar nicht nur vorwärts, sondern schnell und ohne Zeitverlust vorwärts; denn der Stillstand ist der Tod, vor dem uns keinerlei geschriebenes Recht zu bewahren vermag. Wenn man fragt in welcher Richtung? so ist meine Antwort: auf der vorhandenen Basis — weder rechts, noch links, sondern geradeaus vorwärts.

Und das ist der Unterschied zwischen uns und der Opposition, die in allen ihren Aeußern zwar unter verschiedenen Modalitäten, aber doch gleichmäßig den Umsturz des kaum gewonnenen Rechtsbodens sich zum Ziel gesetzt hat.

Und womit unterstützt die Opposition dieses jeden Fortschritt unmöglich machende, Alles aufs Spiel setzende Programm? Mit allgemeinen hochtrabenden Phrasen, welche nur diejenigen irren führen können, die keine Zeit haben, in die Tiefe der Dinge einzudringen.

Man sagt, wir hätten die Unabhängigkeit des Landes aufgegeben. Die Regierung hat von der Unabhängigkeit Ungarns nichts ausgepuffert, und ist hierzu auch nie aufgefordert worden; aber Eines hat sie stets vor Augen gehalten, und das ist, daß Sr. Majestät neben der ungarischen Krone auch seine anderen Königreiche und Länder besitzen könne. Ohne diese Rücksicht wäre natürlich nie jenes gegenseitige Vertrauen zu Stande gekommen, welches schon jetzt zu so vielen großen Resultaten geführt hat.

Daß aber die Regierung an diesem Gesichtspunkte festhalte, das forderte von ihr die aus der pragmatischen Sanction fließende Pflicht, forderte — wenn auch diese nie erfüllt hätte — vor Allem Ungarns eigenes Interesse.

Diese Unabhängigkeit des Landes hat also die Regierung nicht ausgepuffert, aber es gibt eine Art von Unabhängigkeit, welche nicht mehr Selbstständigkeit, sondern Isolirtheit ist, und zur Verlassenheit führt. Diese Art von Unabhängigkeit hat die Regierung nie gesucht. Man sagt, wir hätten die gemeinsamen Angelegenheiten erfunden, und hiedurch die Einschmelzung Ungarns vorbereitet.

Ungarn hat gemeinsame Angelegenheiten mit der Gesamtmonarchie stets gehabt; der Unterschied ist nur der, daß über dieselben vor 1867 Andere ohne und gegen uns verfügten, während jetzt wir im Verein mit denjenigen verfügen, die es gleichfalls betrifft.

Auch die Verfassung von 1848 hat die gemeinsamen Angelegenheiten anerkannt und die Ueberwachung derselben dem Minister am a. h. Hoflager übertragen.

Das sind die Worte des Gesetzes; aber es hat versäumt, dafür zu sorgen, daß es seiner Stimme auch Gewicht verschaffen könne. Man hätte den Minister am a. h. Hoflager entweder mit dem Rechte des „Veto“ beenden müssen, und dann stand uns das Schicksal Polens bevor, oder es hätte die gemeinsamen Angelegenheiten des Landes ohne „Veto“ vertreten, und dann wäre das Resultat zweifellos die vollständige Unterordnung Ungarns gewesen.

Diese Lücke des 48er Gesetzes hat der Gesetzartikel XII. vom Jahre 1867 ausgefüllt, indem er die Delegation errichtete. Es wird weiters behauptet, wir hätten die ungarische Armee aufgegeben. Hierauf erwiedere ich, daß wir die ungarische Armee nicht auf-

geben konnten, schon deshalb nicht, weil sie nicht existirt hat. Es haben ungarische Infanterie- und Kavallerie-Regimenter existirt. Diese existiren auch jetzt, ja sie sind durch Artillerie- und andere technische Corps, welche bisher nicht existirten, vermehrt worden. Die 67er Gesetzgebung hat eine gemeinsame Armee und neben derselben eine nationale ungarische Honvéd-armee errichtet und hierin sehr recht gethan.

Denn während die beiden großen Nachbarstaaten Armeen von 1,400,000 und 1,200,000 Mann besaßen, hätte die Trennung der gemeinsamen Armee in zwei besondere Armeen so viel bedeutet, als die gesamte Monarchie und mit ihr Ungarn der größten Gefahr ausgesetzt.

Staaten, welche an Geld und Wehrkraft so stark, und stärker sind, als die Nachbarstaaten, organisiren ihre Militärmacht selbstständig; Staaten aber, deren Wehr- und Geldkräfte schwächer sind, als jene der sie umgebenden Staaten vereinigen sich miteinander zu dem Zweck, daß ihre gemeinsame Wehrkraft ausreichte, und organisiren diese so, wie sie sein muß, um dem Zwecke zu entsprechen. In der jüngsten Zeit ist dies zwischen vielen auch der Dynastie nach abgesonderten Staaten geschehen. Bei und geschah es schon längst, weil dies eine der Hauptursachen der Entstehung der pragmatischen Sanction war.

Daraus aber, daß eine Nation mit einer andern gemeinsam ihre Wehrkraft organisirt, folgt nicht, daß sie ihre staatsrechtliche Existenz aufgeben; wohl aber kann daraus, daß sie dies trotzdem sie schwächer ist, als andere mächtige Nachbarstaaten, aus Rücksichten der Eiferjudt zu thun unterläßt, leicht folgen, daß sie nicht nur ihre Staatlichkeit, sondern auch den Staat selbst verliert.

Ein Theil der Opposition gibt in dieser Frage der Nation einen Rath, wie ihn die Schlange im Paradies gegeben: sie liebt es, die gesonderte Armee als Hauptbedingung der Staatlichkeit hinzustellen und sagt: „eßet davon und ihr werdet allwissend sein.“ Aber ich fürchte diese ledigen Rufe nicht, weil die verständige Auffassung des ungarischen Volkes das Wahre vom Falschen zu unterscheiden weiß.

Noch gibt es eine Anklage, aus der ein Theil der Opposition sich ein Banner gemacht, und diese lautet: 1848 sei nicht wieder hergestellt, 1848 müsse wieder hergestellt werden. Diese Anklage ist noch leter als die übrigen.

Im Jahre 1848 sind in sehr vielen Staaten Europa's neue Verfassungen entstanden. Ich weiß keinen einzigen, wo dieselben noch heute auch nur in ihren Hauptzügen bestünden. Ungarn ist der einzige Staat, wo jeder wesentliche Punkt der 1848er Verfassung wieder hergestellt ist. Was abgeändert wurde, das hat die Nation abgeändert, weil es keinerlei Werth besaß und dennoch Konflikte hervorrief. In einem gewissen Sinne jedoch gebe ich zu, daß 1848 nicht wieder hergestellt ist.

Ja wohl! 1848 ist nicht wieder hergestellt, denn in Siebenbürgen gebietet derzeit nicht Jancu, sondern das verfassungsmäßig gebrauchte Gesetz, welches die Union endgiltig durchführt.

1848 ist nicht wieder hergestellt, denn Kroatien ist nicht ein großes feindseliges Lager mehr, sondern das treue und friedliebende Bruderland Ungarns.

1848 ist nicht wieder hergestellt, denn Jüme halten nicht aufständische kroatische Schaaeren besetzt, sondern es ist mit freier Zustimmung Kroatiens als gesondertes Gebiet der ungarischen Krone erklärt worden.

1848 ist nicht wieder hergestellt, denn die Nationalitätenfrage, welche man damals mit Knütteln und Senen entzwei zu hauen begann, hat das Gesetz auf der Basis der Billigkeit und Würdlichkeit gelöst.

1848 ist nicht wieder hergestellt, denn die Deputation unseres Reichstages pilgert nicht mehr zum Reichsrathe, um von dort abgewiesen zu werden, sondern Delegationen entscheiden auf gemeinsam acceptirten Grundlagen über die gemeinsamen Angelegenheiten.

1848 ist nicht wieder hergestellt, denn die zu errichtende Honvéd-armee wird nicht mehr in die Lage kommen, gegen die Armee zu kämpfen, sondern sie wird, wenn es sein muß, mit dieser im Verein Ungarn und die Monarchie gegen eventuelle Angriffe schützen.

1848 ist nicht wieder hergestellt, denn die unmögliche Stellung des gesollmächtigten Palatins, welcher ein hochherziger Prinz zum Opfer gefallen, hat aufgehört und an ihrer statt sucht das königliche Paar alljährlich jene Freude, welche glücklichen Fürsten der Anblick ihrer glücklichen Wälder gewährt.

Wünschen wohl diejenigen, welche das unveränderte 48 zu ihrem Lebeworte machen, von all dem das Gegentheil? Ich glaube das nicht und kann es nicht glauben. Aber muß man nicht befürchten, daß wenn der Umsturz des kaum gewonnenen Rechtsbodens zum Programme erklärt wird, 1848 dann doch wirklich unverändert hergestellt werden dürfte?

Entschieden und unumwunden muß daher die Nation jenes Programm von sich werfen, welches das Land einer solchen Gefahr aussetzen würde.

Und jetzt gestalten Sie, daß ich die Geschichte der abgelaufenen drei Jahre kurz zusammenfasse und dasjenige Verdienst hervorhebe, welches ich der Regierung und unter deren Mitgliedern mir selbst vindiciren möchte. Ungarn verlangte die Wiederherstellung jener Rechte, ohne welche weder Ungarn selbst, noch die Monarchie hätte gedeihen können. Der König in seiner Weisheit erfüllte den Wunsch der Nation.

Die Regierung, beziehungsweise ihr gewesener Abgeordneter, ich selbst, habe nur das einzige Verdienst, daß ich als Rath der Krone nie anders als so gesprochen: „Herr! Vertraue der ungarischen Nation. Wenn sie einmal einen Ausgleich einget, so hält sie ihn auch. Wie sie mit Zähigkeit ihre politischen Rechte gefordert, so wird sie unwandelbar an ihren König und den einmal acceptirten und sanktionirten Nationen hängen!“

Ich bin überzeugt, daß die Wähler der Nation diesen Glauben bekräftigen werden.

Irland.

Dem Vernehmen nach, schreibt „Kolosvari Közlöny“ wird der Herr Ministerialrath Balajtsi nach Siebenbürgen entsendet, um das kgl. Kommissariat zu organisiren.

Die „Kronstädter Ztg.“ erzählt, daß der Staatssecretär im Ministerium des Innern Herr v. Zepf nach Siebenbürgen entsendet wurde, um die Organisation im Sachsenlande vorzunehmen.

Ferner geht der „Kronstädter Ztg.“ die Nachricht zu, der Ministerialsecretär Herr Emil v. Trauschenfels sei zum Inspector sämtlicher Schulen im Sachsenlande ernannt worden.

Die Truppenergänzungscommissionen in Siebenbürgen haben, wie „M. P.“ mittheilt vom Kriegsministerium die Weisung erhalten, unverzüglich im Wiener Arsenal 872 Hinderlader zu fassen und an ihre Stationen zu spediren.

Pest, 16. Jänner. Das „Antsblatt“ veröffentlicht folgendes Kommuniqué:

Die Brüsseler Banquiers Herren Dilet van Mons und Ch. Langlois richteten an den Staatssecretär Hollän im Kommunikations-Ministerium unterm 24. November v. J. ein Schreiben, in welchem sie vorgaben, daß es von hohem Interesse für sie wäre, die bereits angeordnete definitive Konzeption zum Bau einer Eisenbahn von Altona nach Neu-Söndyn behufs des Abschlußes der bezüglichen Bauverträge je früher zu erhalten und die Bitte auszusprechen, es möge ihnen der Zeitpunkt bekannt gegeben werden, wann sie in dieser Angelegenheit nach Pest zu kommen hätten. Diefem Briefe war eine in französischer Sprache abgefaßte, auf den Uebersetzer ausgesetzte und in wörtlicher Uebersetzung folgendermaßen lautende Antwort:

ung beigeleitet, auszublaue Neuppe Verordnang, Neu-Söndyn an einer dieser auszubezahlen, den d. W.

dem Herrn d. Auf Grund d. der Fall sam öffentlich, stehungsverein gemeinsamen geleitet werden Wien.

Die Arbeiten d., berichtet man das die Mächtigkeiten fleigen, daß es „Glaberichsden anwuchs.“ Der „Waffert“ dera „Kloster“ liche Ramme Schlag, „Re Schacht“, den seit den letzten Das in dem unternächst m derartige Sem das unten wird jede Commun genau hätte u strebe von wien herborg fundgemachteh Academier namministrier Wien man sollen dr Schwager

Die H nicht, in de leter. Der der Regierung Oberkaup Des V schwierige! Man so vielen Red dungen von beit anzunehm ertragen.

Die be hatten, das g genüge! Einere einem gewisse lidenkassen fies aber zä auf meine Fe Glauben in d Meist vorthe Beste die Ruhe.

Die G die öffentlic ten sich wied gierung eine Das V näht wurde gen, und in Gung hnung Lage ist alle Die m dem Fiedene fährten Reg. Ajenale und nobile Natio umgefaßter, gickt unsere m.ter Best Die m Höhe seiner In die friben zu e zur Vertheid Unje. lichen.

Die P unjere guten die socken i it ein groß zu Gude zu geworben, d ter Türkei l meine Gintre Verbesserung schaftlichen Die u werden gebe liche Gutwie Geigerung öffentlich

Der des Kaiserre und er wird Grenze sein Diese U.berinstiu

erhalten hat. Es haben ... Die ersten ...

ung beigeschlossen: Anweisung für den Ueberbringer (mandat au porteur), auszubekommen bei der Kassa des Herrn Dilet van Mons in Brüssel, Place Neuve Nr. 2. Zwei Monate nach Herablangung jener königlichen Verordnung, durch welche uns die Konzession der Eisenbahn Alostren-Neu-Sjony ertheilt wird, verpflichten wir uns gemeinschaftlich, dem Vorsteher dieser Anweisung die Summe von vierzigtausend Gulden s. W. auszubekommen, am 25. November 1868. Gut für vierzigtausend Gulden s. W. Dilet van Mons.

Herr Staatssekretär Hollán hat den Brief sammt der Anweisung dem Herrn Kommunikationsminister zur weiteren Verfügung übergeben. Auf Grund eines in dieser Angelegenheit abgehaltenen Ministerials wird der Fall sammt dem wörtlichen Texte der Anweisung mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß zur Verfolgung der beiden Herren, welche diesen Verhandlungsversuch gemacht, da dieselben Ausländer sind, im Wege des gemeinsamen Ministeriums des Äußeren die Verhandlungen bereits eingeleitet werden.

Wien, 15. Jänner. Zum Wasserurtheil in Bielitzko. Die Arbeiten in den Klostschachtel müßten, wie aus Krakau, 12. d., berichtet wird, plötzlich wieder eingestellt werden. Seit Sonntag begann das Wasser in dem letzten Horizonte, sei es, daß es auf engere Räumlichkeiten oder andere Hindernisse stieß, plötzlich so unproportional zu steigen, daß es in dem „Wasserbergschacht“ 3. B. vierzehn Zoll, in dem „Glabersschacht“ hingegen nur um drei Zoll im Verlaufe von 24 Stunden anwuchs. Die Folgen dieser fatalen Veränderung blieben nicht aus. Der „Wasserbergschacht“ liegt nämlich in der nächsten Nähe des Corridors „Kloster“ und die zwischen dem Schachte und dem Corridor befindliche Kammer bildet den einzigen Communicationspunkt zwischen dem Schachte „Kloster“ und den Salinen überhaupt, da der „Franz-Josephs-Schacht“, den man früher zum Hinabfahren in dieselbe Kammer benützte, seit den letzten Senkungen arg beschädigt und nicht mehr verwendbar ist. Das in dem „Wasserbergschacht“ plötzlich so mächtig andringende Wasser unterwühlt nun den Boden in der erwähnten Kammer und verursacht derartige Senkungen, daß der Boden jeden Augenblick zu bersten und in das unten wüthende Wasser zu sinken droht. Geschieht dies, dann wäre jede Communication mit dem „Kloster“-Schachte abgeschnitten. Baron Hirschenau hätte unter diesen Umständen die Arbeiten eingestellt. — Die Raustrope von Bielitzko, die bereits mehrere Anwendungen im Montanwesen herorgeworfen, ist auch als Anlaß zu der in der heutigen „Wiener Zeit“ kundgemachten kaiserlichen Entschliessung anzusehen, daß nämlich die Berg-Academien zu Leoben und Prag am 1. d. dem Kaiserlichen Ministerium des Innern übergeben werden. Wien, 15. Jänner. Winterstein und Professor Leopold Neumann sollen in das Heerenhaus berufen werden. Sectionschef Kriegsau, der Schwager Bachs, ist zum Nachfolger Hod's designirt.

Russland.

Paris, 18. Jänner, 2 Uhr Nachmittag. Der Kaiser eröffnete die legislative Session mit folgender Rede:

Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Die Rede, welche ich jedes Jahr bei Eröffnung der Session an Sie richte, ist der aufrichtige Ausdruck des Gedankens, der mein Verhalten leitet. Der Nation vor den großen Staatskörpern freimüthig den Gang der Regierung anzuzeigen, das ist die Pflicht des verantwortlichen Oberhauptes eines freien Landes.

Das Werk, welches wir zusammen unternommen haben, ist ein schwieriges! Man gründet in der That nicht ohne Schwierigkeit auf einem von so vielen Revolutionen erschütterten Boden eine Regierung, genug durchdrungen von den Bedürfnissen ihrer Zeit, um alle Wohlthaten der Freiheit anzunehmen, genug stark, um selbst die Ausschreitungen derselben zu zügeln.

Die beiden in Ihrer letzten Session vor Ihnen Gesetze, die den Zweck hatten, das Prinzip der freien Diskussion zu entwickeln, haben zwei entgegengelegte Wirkungen hervorgerufen, die zu konstatiren nützlich ist. Einerseits haben die Presse und die öffentlichen Versammlungen in einem gewissen Kreise eine künstliche Agitation geschaffen und Ideen und Leidenschaften wieder erwecken lassen, die man erlösen glaubte; andererseits aber jähle die für die beständigen Aufregungen unempfindliche Nation auf meine Forderung zur Erhaltung der Ordnung; sie schloß nicht ihren Glauben in die Zukunft einschüttete.

Werkwürdiges Zusammenreffen! Je mehr abenteuerliche und subversive Gesetze die öffentliche Ruhe zu stören suchten, desto tiefer wurde die Ruhe.

Die Handelsverhältnisse nahmen wieder einen fruchtbareren Aufschwung, die öffentlichen Einkünfte vermehrten sich erheblich, die Interessen beruhigten sich wieder und die Mehrzahl der theilweisen Wahlen gab meiner Regierung eine neue Stütze.

Das Militärgesetz und die Mittel, die von Ihrem Patriotismus genährt wurden, haben beigetragen, das Vertrauen des Landes zu befestigen, und in dem gerechten Gefühl seines Stolzes hat es eine wirkliche Übung an dem Tage erfahren, wo es gemüth hat, daß es in der Lage sei allen Eventualitäten die Stirne zu bieten.

Die tüchtig organisierten Land- und Seestreitkräfte befinden sich auf dem Friedensfuß; der wirkliche Präsenzstand überschreitet nicht jene unter früheren Regierungen; aber unsere Bewaffnung ist vervollkommenet, unsere Ausrüstung und Magazine sind gefüllt, unsere Reserven sind eingelebt, die mobile Nationalgarde ist in der Organisation begriffen, unsere Flotte ist ungeachtet, unsere festen Plätze sind in gutem Zustande und alles dies gibt unserer Macht die unerschöpfliche Entwicklung. Das beständige Ziel meiner Bestrebungen ist erreicht.

Die militärischen Hülfsmittel Frankreichs sind in Einklang auf der Höhe seiner Bestimmung in der Welt.

In dieser Lage können wir offen unseren Wunsch verkünden, den Frieden zu erhalten. Es ist keine Schwäche dies zu sagen, wenn man zur Vertheidigung der Ehre und der Unabhängigkeit des Landes bereit ist. Unsere Beziehungen zu den fremden Mächten sind die freundschaftlichsten.

Die Revolution, welche jenseits der Pyrenäen ausgebrochen ist, hat unsere guten Beziehungen zu Spanien nicht alterirt und die Konferenz, die soeben stattfand, um im Orient einen drohenden Conflict zu verhindern, ist ein großer Act, dessen Wichtigkeit wir würdigen müssen. Sie ist daran, zu Ende zu gehen, und alle Vollmachten sind über die Principien einig geworden, die geeignet sind, eine Annäherung zwischen Griechenland und der Türkei herbeizuführen.

Wenn demnach, wie ich die feste Hoffnung habe, nichts die allgemeine Eintracht stören wird, so wird es wohl geeignet sein viele beabsichtigte Verbesserungen zu verwirklichen und wir trachten alle von der landwirthschaftlichen Enquete aufgeworfenen praktischen Fragen zu lösen.

Die öffentlichen Arbeiten sind anständig fort, die Vicinalstraßen werden gebaut, der Unterricht in allen Graden fährt fort eine glückliche Entwicklung zu erhalten, und wir werden bald, Dank der patriotischen Steigerung der Einnahmen, unsere ganze Fürsorge der Verminderung der öffentlichen Kosten zuwenden können.

Der Augenblick naht heran, wo zum dritten Male seit Gründung des Kaiserreichs der geistgebende Körper sich durch Wahlen erneuert wird, und er wird — eine bisher ungekannte Sache — jedesmal die gesetzliche Grenze seines Mandats erreicht haben.

Diese Regelmäßigkeit der legislativen Perioden verbannt man der Uebereinstimmung, die kammer zwischen uns besteht, und dem Ver-

trauen, welches mir die aufrichtige Ausübung des allgemeinen Stimmrechtes einflößt.

Die Volksmassen sind in ihrem Vertrauen wie in ihrer Zuneigung beharrlich, und wenn edle Leidenschaften fähig sind, sie zur Erhebung zu bringen, so bewegen hingegen der Sophismus und die Verleumdung kaum ihre Oberfläche.

Gestützt durch Ihre Billigung und Ihre Mitwirkung, bin ich fest entschlossen, auszuharren auf dem Wege, welchen ich mir vorgezeichnet habe, das heißt, alle wahrhaften Fortschritte anzunehmen, aber auch die fundamentalen Grundlagen der Verfassung, die das nationale Votum gegen jeden Angriff gesichert hat, außerhalb jeder Erösterung zu erhalten.

Man erkennt die Güte des Baumes an den Früchten, die er trägt, so hat das Evangelium gesagt; weshalb denn, wenn man einen Rückblick auf die Vergangenheit wirft, welches ist das Regime, das Frankreich siebenzehn Jahre der Ruhe und stets wachsender Wohlfahrt gegeben hat? Gewiß jede Regierung ist dem Irrthume unterworfen und das Glück lächelt nicht allen ihren Unternehmungen, aber was meine Kraft ausmacht, ist, daß die Nation es weiß, daß ich seit zwanzig Jahren keinen einzigen Gedanken gehabt, keinen einzigen Act vollführt habe, der nicht die Interessen und die Größe Frankreichs zur Triebfeder gehabt hätte. Sie weiß auch, daß ich der Ehre gewesen bin, eine strenge Controle für die Führung der Angelegenheiten zu wollen, daß ich zu diesem Zwecke die Befugnisse der beratenden Körperschaften vermindert habe, überzeugt, daß die wahrhafteste Stütze einer Regierung in der Unabhängigkeit und dem Patriotismus der großen Staatskörper gelegen ist.

Diese Session wird neue Dienste denjenigen antreiben, die Sie dem Lande bereits geleistet haben.

Bald wird die Nation, berufen in die Wahlversammlungen, die Politischen functionen, welche wir verfolgt haben; sie wird noch einmal mehr durch ihre Wahlen verkünden, daß sie keine Revolutionen wolle, aber daß sie die Geschichte Frankreichs auf eine innige Allianz der Staatsgewalt und der Freiheit stellen wolle.

London, 14. Jänner. Der irländische Primas Cullen und mehrere irländische Bischöfe erklärten die Aufhebung der irländischen Kirche für unethisch und Compromißverjährend für verwerflich.

Bukarest, 13. Jänner. Ein Tagesbefehl an die Armee zum rumänischen Neujahr löst den besten Geist der Truppen, wünscht immer noch mehr Disziplin und hofft auf Erhaltung des Friedens. Es ist ein Gesetz befehlt der Anlage eines Hafens im schwarzen Meere decretirt.

Notizen.

— (Erdbeben.) In Keesemet ist in der Nacht auf den zweiten Weihnachtstag um 1 Uhr ein Erdbeben gewesen, welches die Besizer der noch geschloßenen in sehr gemüthlicher Weise löste.

— Das letzte Mitglied der Babayischen Räuberbande ist wie man aus Szentes berichtet diese Tage in der Person des Dörks Laçi durch den Sicherheitscommissär Veres zu Stande gebracht und am 8. d. von vier Panduren in Szentes eingekerkert worden, von wo er dann nach Veszeg abgeführt wurde.

Wien, 16. Jänner. (Duell.) Oheim fand hier zwischen dem Hauptmann G. und einem russischen Officier ein Duell auf Pistolen statt. Der Regierere hatte die österreichische Artillerie glücklich geschmährt und war eben deshalb von Oheim zum Zweikampfe herangezogen worden. Der Oberst wurde getödtet.

— (Aufopferung eines Kindes.) Einen überaus rührenden Fall von der Aufopferung eines Kindes berichtet die „Amerikanische Post“. In New-Orleans verlor sich vor Kurzem der Knabe; das selbe ein Mädchen, war sechs Jahre alt, die andere drei und vier Jahre. Es war eine wilde Gegend und wüthendes Winterwetter, so daß das ältere bald dem Schicksal gelassen zu sein schien, es sei vergebens, nach der einbrechenden Nacht auf Hilfe zu hoffen. Es machte daher Anstalten, die Kleinen zu schenken, bis sie an einem dem Wetter weniger ausgesetzten Orte sich niederlegen und schliefen sich der meisten eigenen Kleider, um sie darin einzuschließen. Dann machte sie sich an die Arbeit treuere Segens und Reue zu erweisen. Dann machte sie sich an die Arbeit treuere Segens und Reue zu erweisen. Dann machte sie sich an die Arbeit treuere Segens und Reue zu erweisen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Jänner. — (Velocepede.) Oestern und vorgelesen hatten wir Gelegenheit, den von mehreren Herren mit einem Velocepede angestellten Versuchen beizuwohnen und wir können den Erfolg im Hinblick auf die mit jedem Anfang verbundenen Schwierigkeiten immerhin als einen zu weiteren Uebungen ermunternden bezeichnen. Der mit den Füßen dirigirte Schnellläufer ist direkt von Paris bezogen und kostet 400 Francs. Wie wir hören, ist auch ein zweites Velocepede für Sr. Durchlaucht den Herrn Oberst und Kommandanten des Ublaneregiments Nr. 9, Prinzen Roban hier eingetroffen.

— Ueber den in unserem gestrigen Blatte erwähnten Selbstmordversuch erfahren wir nachträglich, daß der betreffende Fleischhauergehilfe, welcher Familienvater und als ordentlicher strebsamer Mann bekannt ist, vor längerer Zeit das Unglück hatte, in Folge eines Falles sich den Arm zu lädnen und dadurch erwerbsunfähig zu werden. Aus Verzweiflung darüber, daß er Weib und Kinder dabei sehen müßte, nahm er zum Selbstmordversuche seine Zuflucht. Der Bedauerwerthe befindet sich im Spital unter ärztlicher Pflege.

K. ung. Rechtsakademie zu Hermannstadt.

Die öffentlichen Eremptalprüfungen beider Lehrurse finden an folgenden Tagen des Monats Februar l. J. statt.

1. Politische Oekonomie schriftlich am 12. von 9—12 Uhr; mündlich am 15. von 9—12 und von 2—5, dann am 16. von 9—11 Uhr;
 2. Siebenbürgische Rechtsgeschichte und Siebenb. Rechte schriftl. am 12. von 9—12 Uhr, m. am 15. von 9—12 und von 2—5 Uhr;
 3. Römische Rechtsgeschichte und Institutionen schriftl. am 12. von 2—5; m. am 16. von 2—5, dann am 17. von 9—12 und von 2—5 Uhr;
 4. Finanzgeschichte schriftl. am 16. von 2—5; m. am 19. von 9—12 und von 2—5 Uhr;
 5. Ethik schriftl. am 17. von 9—12; m. am 22. von 9—12 1/2 Uhr;
 6. Lehensrecht schriftl. am 20. von 2—5; m. am 22. von 9—12 Uhr;
 7. Deutsche Rechts- und Rechtsgeschichte schriftl. am 22. von 9—12; m. am 26. von 9—12 und von 2—5 Uhr;
 8. Gemeines deutsches Privatrecht schriftl. am 24. von 9—12; m. am 27. von 9—12 1/2 Uhr.
- Hermannstadt, am 17. Jänner 1869.
Von der Akademie-Direktion.

Literarisches.

Herr Samuel Traugott Schiel, Stadtpfarrer in Kronstadt, hat abermals eine seiner so gerne gehörten Predigten durch den Druck einem größeren Publikum zugänglich gemacht. Dasselbe wurde am letzten Reformationsfeste gehalten und führt den Titel: „Die Ehe des Dr. Martin Luthers an das Geschlecht unserer Zeit.“ Getreu seiner durchaus freimüthigen, aller Orthodorie und aller heuchlerischen Augenverdreherei abgewandten Richtung, stellt der Redner diesmal als Rahmruß des modernen Lutherthums folgende Sätze auf: 1. In Bezug auf den Glauben: Der Buchstabe tödtet, der Geist lebendigt, der da lebendig macht 2. In Bezug auf

das Leben: Nicht durch äußeres Bekenntniß äußere Ceremonien und des Geistes Werte sondern einzig und allein durch ein reines sittliches Geistesleben können wir das Wohlgefallen Gottes in unserm Gewissen erlangen. 3. In Bezug auf die Kirche: Die wahrhafte christliche Kirche ist nicht eine Priestersche, sondern eine Gemeindefirche — Das Schicksal ist im Verlage von Johann Ehrlich & Sohn Heinrich in Kronstadt erschienen — Preis 15 kr — Der Erlös ist für den Fond zum Ankauf eines Superintendentengebäudes der evangelischen Landeskirche A. B. bestimmt. Möge es die verdiente Verbreitung finden.

Fischings-Chronik.

Hermannstadt, 21. Jänner. Im reichgeschmückten Saal strahlte heller Kerzenchein. Mehrere Kavaliere schritten auf und nieder. In reichem Gewand gefüllt die edlen Gäste. Schaulustig — und anmuthvoll die Damen gingen drein. Wir brauchen nur noch hinzuzufügen, daß auch noch mit ebensoviel ritterlicher Ausdauer seitens der Herren, als leichter Grazie seitens der Damen nach den Klängen einer wirklich anmuthigen Musik getanzt wurde, und wir haben — unseres Dafürhaltens — das geistige erste Offiziers-Kränzchen zur Fest charakterisirt. Es war ein Abend, wie er der tänzelstüchtigen Jugend unvergänglich bleibt, ein Abend, welcher den Vätern und Müttern ein liebliches Traummärchen ihrer schönsten Ballerinnerungen vorzaubert. Eleganz und Noblesse, und doch keine Steifheit, glänzende Toilette und erlauchter Geschmack, und doch der volle Reiz natürlicher Anmuth, das ist die Zauberformel, welche einen Ball, wie den geistigen, schafft. Die Frage einer „Ballkönigin“ ward vielfach diskutiert, da aber mehrere Candidationen, und zwar jede mit ungewisshaftern Ansprüchen, vorhanden waren, so mußte man nach dem Vorgange der auch über Throncandidatinnen sich den Kopf zerbrechenden preussischen Regierung in Spanien, diese Frage vorläufig unentschieden lassen.

Öffentlicher Dank.

Die ergebenst Gesehtigten sagen für die ihnen von einem p. t. Publikum in der gestrigen Vorstellung für ihre bescheidenen Leistungen zu Theil gewordenen Auszeichnungen, insbesondere aber für die der kleinen Jeanette gesandte nachsichtige Guld ihren tiefgefühltesten und verbindlichsten Dank. Hermannstadt, den 20. Jänner 1869.

Hochachtungsvoll Die Familie Gichler.

Circus Hüttemann.

Hermannstadt, den 20. Jänner 1869. Ein spärlich besuchtes Theater ist ein trostloser Anblick, ein leerer Circus aber gewiß ein noch weit tröstlicher. Darum that es dem Gutsordentlich wohl, am Vorkabend der Familie Gichler den Circus wieder einmal in allen Räumen gefüllt zu sehen. Das Programm der Vorstellung war so, wie es sein soll, d. h. für gebührende Abwechslung sorgend. Der Humor inbekendende sich sich diesmal als reicher Baub durch's Ganze und waren Herr Gichler's Concert auf der Rubrikkompete und das „Morte e vivan“ der Gebüder Manzoni wahrhaft ergötliche, und deshalb auch auf's lebhafteste applaudirte Szenen. Daß man die kleine Favoritin des Circus, die neunjährige Jeanette Gichler, mit Beifall und obligatem Beibehalten diesmal überschätzte, verrieth sich von selbst. Ein wesentlicher Theil des Interesses concentrirte sich in der gestrigen Vorstellung auf die erstmalige Vorführung des dreijährigen Hengstes „Jung Sildan“ aus dem rühmlich bekannten Gestüte des Barons Bruckenthal. Die Leistungen des jungen und schönen Thieres, namentlich als Springpferd über Barrieren, erregten allgemeine Bewunderung und trugen Herrn Direktor Hüttemann, der das edle Thier in wahrhaft unglaublich kurzer Zeit so gut dressirt hatte, sürstlichen Beifall und mehrmaligen Hervorruf ein.

Circus Hüttemann.

Heute Donnerstag den 21. Jänner 1868: Gastvorstellung des berühmten Professors Herrn Luca Lucianovich aus Paris.

Außer diesem 12. der schönsten und beliebtesten Reitspielen und Gymnastik. Näheres besagen die Anschlagzettel.

Heute Donnerstag den 21. Jänner 1869,

findet im Saale zum „römischen Kaiser“ der zweite **Hobel-Masken-Ball!**



Näheres besagen die Anschlagzettel.

Wir fühlen uns veranlaßt, unsere geehrten Leser speziell auf die Annoncen des Herrn Georg Zerbeck in Wien, Besitzer eines der größten und stets wohlaffinirten Herren-Kleider-Magazines daselbst aufmerksam zu machen. Es wird uns allseitig versichert, daß die Erzeugnisse dieses Herrn in der That geschmackvoll, modern, posend und preiswürdig sind und daß seine Annonce durchaus keine Nothwendigkeit ist. Er verwendet, wie wir vernahmen, besonders Sorgfalt auf die Auswahl der Stoffe, kauft und verarbeitet nur Prima-Waare und nicht in allen Umständen zusammengedrückte abgelegene Reste und Halbstoffe, weswegen sein Geschäft sich in Wien seit mehr als 20 Jahren der besondern Protection des feineren Publikums erfreut.

Telegr. Wiener Cours vom 20. Jänner 1869.

Einheitliche Staatsanleihe	61 10	Creditactien	257. 20
5% National-Anleihen	61 10	Gold	120. 40
1869er Staats-Anleihen (Silber)	66	Silber	118. 25
Banquiers	93. 60	R. L. Reize, Diskont	5. 69
	60		
Cours der Siebenbürgischen Grundrenten-Obligatien			
vom 18. Jänner			
Gold	73. 75		
Waare	74. 25		
Siebenb. Eisenbahn-Actien vom 18. Jänner	150. 75		
	151. 25		
Preussische Obligatien	1. 10		
	1. 10		

Erledigungen.

Sz. 8694 978 1868. 2-3

Pályázat.

A Gyulafehérvári m. k. pénzverdei hivatalnál betöltendő X. rangosztályba sorozott műmesterei állomás, mellyel 630, hatszáz harmincz forint fizetés, szabad szállás, hat bécsi öl fa bevásárlási árban, és a fizetéssel egyenlő tisztai biztosíték letétele van összekötve.

A pályázótól megkívánatik, hogy a bányászati szakudományokat jó eredménnyel végezte legyen bírja az itten divó hazai nyelveket és a gyakorlati ösmeretet a pénzverdei működés és főképen a pénzületi kezelésről.

A kellően felszerelt folyamodványok mátol fogva négy hét alatt a Gyulafehérvári m. k. pénzverdei hivatalhoz beküldendők.

Kolozsvárt, 1869 Január 8-kán.

A magy. kir. bánya, erdő és sögügyi főigazgatóságtól.

Concurs-Ausschreibung.

Zur Befegung der am 10. Januar d. J. in Erledigung gekommenen Pfarrstelle der evangelischen Kirchengemeinde A. C. im Marktflecken Rejena u wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Bewerber haben ihre Anmeldungen in schriftlicher Weise bis zum 4. Februar d. J. einzureichen bei dem

Bezirks-Conistorium A. B.

Kronstadt, am 14. Januar 1869.

Concurs.

Zur Befegung der am 11. B. M. in Erledigung gekommenen Pfarre von Burmlach wird hiemit der Concurs eröffnet bis einschliesslich den 4. Februar l. J. Mittags, am 16. Januar 1869.

Wom Scheller ev. Bezirksconistorium.

Concurs.

Zur Befegung der am 11. B. M. in Erledigung gekommenen Pfarre von Burmlach wird hiemit der Concurs eröffnet bis einschliesslich den 4. Februar l. J. Mittags, am 16. Januar 1869.

Wom Scheller ev. Bezirksconistorium.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniz gebracht, dass nach den Bestimmungen des XXI. Gesetzes vom Jahre 1868 die laufende Steuerschuldigkeit in vier gleichen Raten, jedesmal bis zur Mitte des Vierteljahres, das ist

bis zum 15. Februar,

15. Mai,

15. August und

15. November

entrichtet werden muss, und dass bei Nichterhaltung dieser Termine, für die im Rückstand verbliebenen Raten, Verzugszinsen und zwar per Monat 1/2 Kreuzer von jedem rückständigen Steuergulden zu zahlen sind. Gleichzeitg wird bekannt gegeben, dass denjenigen Steuerträgern, welche bis zu den oben angeführten Terminen eines oder mehrerer noch nicht fällige Quartale einzahlen, von jedem gezahlten Steuergulden per Vierteljahr 1 Kreuzer zu Gute gerechnet wird.

Schliesslich wird den Steuerträgern noch bekannt gegeben, dass für die aus früheren Jahren bis Ende 1868 empfindlichen Steuerrückstände die Verzugszinsen vom 14. August 1868 an bis zum Zahlungstage berechnet werden.

Hermannstadt, am 18. Januar 1869.

Der Stadt- und Stuhls-Registrator.

Auction.

Montag den 15. Februar 1869, Vormittags 9 Uhr, wird beim f. Finanzwach-Commissariate in Broos zur Verpachtung der Ueberfuhrs-Waacht über die Maros nächst Burszuk auf die Zeit vom 1. April 1869 bis Ende December 1871 eine öffentliche Auction abgehalten werden.

Der Auktionpreis beträgt jährlich 302 fl. und das zu erlegende Kreuzgeld 75 fl. 50 kr.

Schriftliche mit obigem Kreuzgelde versehene Offerte sind jedenfalls vor Beginn der mündlichen Auction beim gedachten Finanzwach-Commissariate einzubringen. Der Tarif über die Ueberfuhrsgebühren wie auch die ausführlichen Auktions- und Pachtabdingungen können beim Burszucker Mauthamte, dann beim Dévax Steneramte, beim Brooser Finanzwach-Commissariate und im Einreichungs-Protokolle dieser Finanz-Direction eingesehen werden.

Hermannstadt, am 9. Januar 1869.

Von der f. ung. Finanz-Direction.

Fremden-Liste.

Angekommen am 21. Januar.

Ungarische Krone.

Karl Sillmann, Seilermeister, von Omlsch. Baron Kadar, Gutbesitzer, von St. Johann Tobisch, Hofrichter, von Miteszky. J. Virich, Kaufmann, von Marosporto.

Reumüller.

Victor Mahay, Künstler, von Paris.

Anzeige.

Ich beehre mich den P. T. Reisenden die ergiebigste Anzeige zu machen, dass ich das Hotel „Zum Schützen“ übernommen habe und werde stets bemüht sein für reine Getränke und schmackhafte Speisen, sowie für solide Bedienung Sorge zu tragen.

Mediasch, am 16. Jänner 1869.

Rudolf Schuster.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.

Das Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder DIE REVALESCIÈRE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgendem Krankheiten gelitten, als: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Hämorrhoiden, Schärfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sechrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervöses Kopfweh, nervöse Gehör- und Sehkraftschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenentzündung, Steinbeschwerden, Eblmungen, Unterleibsbeschwerden, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Magenbeschwerden, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Scharlat, Fieber, Influenza, Grippe, Skrophel, Auszehrung, Drüsenentzündung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedrigschlagenheit, Epleen, allgemeine Schwäche, Husten, Asthma, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Blutunwanlung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unfreilich das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, ein wohlgeschmeckendes, gesundes, leicht verdauliches Frühstück und Abendmahl bereitet, die allerschwächste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschlaffenden Nerven- und Muskelsystem neue Kraft verleiht.

Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten.

Die glückliche Cur Seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalescière du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciniren.

Rom, den 21. Juli 1866.

Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich alle Arzneien, womit man ihn zu heilen behauptete, enthält und von der vortheilhaften Revalescière du Barry, welche ersannend günstig auf ihn gewirkt hat, fast ausschliesslich Gebrauch macht. — Man versichert, dass Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazzette di Midi).

Certifikat vom Herrn Dr. Mediciner Josef Vizlay, Szekesvárad (Ungarn).

Meine Frau, die mehrere Jahre an Apathie, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch die Revalescière gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen. Im tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener

Joseph Vizlay, Arzt.

Euer Wohlgeboren! Je mehr man von ihrem Kräfte genießt, desto größer ist das Zutrauen. Im Anfang habe ich neuzehn Tasse davon getrunken; jetzt früh und Abends, selbst zum Schlaftrank, finde es sehr heilsam.

Erlaube freundlichst mir für beiliegenden Betrag Revalescière zu schicken.

Valentin Reisinger.

Nachdem der Genus der Revalescière der Frau von ... zu ... erkrankt, erkrankt höchst unangenehm gegen Nachts 12 Uhr zu 5 Pfund Revalescière einfacher Qualität unter meiner Aufsicht zu senden. Hochachtungsvoll

Baronin Rumerskirch, geborene Baronin Kirchner.

Brief von der hochadeln Marquise de Bréhan.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu leben oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon getrunken, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gewöhnliche Position wieder einzunehmen. Gedenken Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

St. Romain-des-Jules, 27. November 1862.

Dem Himmel sei Dank! Du Barry's Revalescière hat meine 18-jährige Qual an Brust- und Magenleiden mit nächstlichem



Dieses in Frankreich von Arden und Wien nach Barthelemy geschäpftes Mittel, eine Verbindung von China und Eisen, diesen beiden mächtigen Stärkungsmitteln, ist zu bekant, als daß es nötig wäre, hier etwas zu seinem Vorkommen zu sagen. Das berühmte Grimault'sche Präparat ist eine glänzend gewählte Mischung jener beiden Grundstoffe. — Man wird sich seiner vorzugsweise bei gestörter Menstruation, Blutarmuth, sowie bei jungen Mädchen, welche in der Entwidlung zurückgeblieben, mit Vertheil bedienen, auch dürfte es sich bei allen denen bewähren, deren Blut durch Scropheln oder Tuberculen verborben worden. Preis: 2 fl.

Haupt-Depot für Pesthelgen am gross: J. v. Török in Pest; ferner zu haben in Hermannstadt bei J. B. Niffelbacher & Sohn; in Schäßburg bei J. S. Feutich.

Seit acht Tagen esse ich die Du Barry's Revalescière und fühle mich dabei erfrischt, wohl mit und ungehindertem Schlaf und völlig freiem Athem, welches ich seit so vielen Jahren entbehre. Dem Himmel und Ihnen sei Dank.

Freienwalde a. D., den 27. December 1854.

Euer Wohlgeboren! Ich kann nur mit wahrer Begeisterung über die Wirkung der Revalescière mich günstig aussprechen und mit Vergnügen, sowie pflichtgemäß dasjenige bezeugen, was darüber von vielen Seiten bekannt gemacht ist.

Von den seit vielen Jahren mich drückenden Unterleibsbeschwerden bin ich seit Anwendung dieses Mittels befreit, ja es zeigte sich schon in den ersten Tagen eine große Binderung und nachdem ich nun noch nicht volle drei Monate dasselbe getrunken habe, fühle ich mich nicht allein von den beängstlichen Beschwerden befreit, sondern gewinne immer mehr Vertrauen, dass das Mittel wirklich höchst empfehlenswerth ist.

(gez.) v. Zalusowski, Generalmajor a. D.

Der Gebrauch Ihrer Revalescière scheint mir gegen meine schon seit mehreren Jahren eingetretene Unterleibs-Beschwerden, die weder durch Anwendung von Carlsbad, Epsalim und verschiedenen Balneen und Bädern weichen wollten, sehr gut zu thun, und ich bin daher entschlossen, dieselbe fortzuverwenden und bitte mir mit umgehender Post noch 5 Pfund derselben zu senden.

Langenan bei Marienwerder, den 26. October 1856.

Achtungsvoll ergebenst

der Landchirurg-Dr. v. Polentz.

Ich erlaube mir Sie um gefällige abermalige Zusendung von ein 12 Pfd. Biscuits, Revalescière, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, wiewohl ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgezeichnet, brauche, jedoch, sie nur einmal täglich genesse, und zwar Morgens nüchtern. Ergebnis

von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Euer Wohlgeboren! Nachdem der hiesige Patient von der schon einige Male erhaltenen Revalescière sich bedeutend besser fühlt, läßt er Sie ergehen, erlauben, Sie mögen die Güte haben, zur völligen Erlangung seiner Gesundheit noch 5 Pfund Revalescière unter Nachnahme gütlich zu übermitteln.

Mit voller Hochachtung verharre

Mathias Prohaska, Seccolger.

Euer Wohlgeboren! Ich will Ihre Revalescière, der ich nächst Gott in meinem furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdienen habe, als Frühstück noch länger genießen und bitte daher höchst Euer Wohlgeboren um gefällige Uebersendung einer Biscuits per 12 Pfund gegen Nachnahme.

Mit innigster Hochachtung Euer Wohlgeboren dankeschuldig

Johann Godez, Propst der Pfarre Olmutz, Post Ulmerberg bei Klagenfurt.

Cerainville (Seine Inférieure), 27. November 1863.

Während 36 Jahren habe ich furchtlich an Asthma (Kurzatmigkeit) gelitten, und mußte jede Nacht vier bis fünfmal aufstehen, um nicht zu ersticken. Alle Medicin blieb ohne Erfolg.

Preis der Revalescière.

In bleichen Biscuits gestempelt mit dem Siegel von Barry du Barry & Comp., London, ohne welches keine echt sein können.

Table with 4 columns: Netto wiegend, Brutto wiegend, 1/2 Pfund, 1 Pfund. Prices listed in fl. and s.

Jede Biscuits enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Rettung der Patienten.

Die Revalescière Chocoladée in Pulver.

Ein vorzügliches Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendbrod; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert, schiltet das Gemüth, fördert erquickenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartleichtigkeit oder andere Unbehaglichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolade, zu verurtheilen. — Verlangt in bleichen Pulver zu 12 Tassen = 1 fl. 50 kr., 24 Tassen = 2 fl. 50 kr., 48 Tassen = 4 fl. 75 kr., 288 Tassen = 20 fl., 576 Tassen = 37 fl. 50 kr., so daß jede Tasse 3 bis 4 Tr. kostet.

Certifikat Nr. 65,715. Paris, 11. April 1866.

Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder schlafen noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Unruhe überwältigt. Sie befindet sich ganz wohl durch die Chocolade-Revalescière, die sie ganz hergestellt hat, mit gutem Appetit, guter Verdauung, Beruhigung der Nerven, erquickendem Schlaf und selbstem Frieden, nicht einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war.

H. de Montlouis.

Paris, 11. April 1866.

Mein Herr! Ihre Chocolade-Revalescière hat mir viel Gutes getan, da ich dadurch von allmählichen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.

Gaillard, General-Intendant der franz. Armee.

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme versendet.

DU BARRY & COMP., Freyung 6, Schottenhof, 3. Stiege, ebener Erde, Wien.

Dasselbe Haus hat auch seine Establishments unter derselben Firma:

77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a. M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszatory in Pressburg und durch alle Apotheken.

Hiezu eine Beilage.



Der achtu...

weissen Verkauf...

Steinb...

aus dem bester...

Drucker, dessen...

berühmtesten...

Bräuhäuser...

Speisen an die...

schrittliche Best...

am schnellsten...

A. Schlem...

bezogen werden.

2-3

In vor...

Wil...

ein fein gefä...

Salon...

Salzgar...

ferner...

Kunze Winter...

keine Winter...

keine Winter...

keine Winter...

keine Winter...

keine Winter...

keine Winter...

Dieses in Frankreich von Aerzten und Vötern nach Verdienst geschätzte Mittel, eine Verbindung von China und Eisen, diesen beiden mächtigen Stärkungsmitteln, ist zu bezeugen, als daß es nützlich wäre, hier etwas zu seinem Vorkommen zuzufügen. Das berühmte Grimaldi'sche Präparat ist eine glücklich gewählte Kombination, Blutarmuth, sowie bei jungen Leuten sich bei allen denen bewähren, deren...

massige Körper-Functionen werden.

und Schwache Kinder LONDON.

den Krankheiten gelitten, als: Fiebern, Durchfall, Dysenterie, Scher- und Geisteschwäche, Hals- und Eiterung des Magens, Scharlach, Drüsenentzündung, Wassersucht, Blasenentzündung, allgemeine Schwäche, Spleen, allgemeine Lebensüberdruß u. s. m. Es ist im höchsten Grade gesund, leicht verdaulich, und durch das System neue Kraft verleiht.

Du Barry's Royal-essence und befindet sich mit ungeführtem Schlaf und völlig seit so vielen Jahren entbehrt. Dem Boillet, Pariser.

de a. D., den 27. December 1854. Geberem!

Wartenwerder, den 26. October 1856. Diese scheint mir gegen meine schon erlittenen Unterleibs-Schwächen, die weiches, Leicht und verdaulich, und ich esse fortzubringen und bitte mir mit dem Mittel zu senden.

der Landchafts-Rath v. Polentz.

Grafen Stuart de Decies. Gaspouin, Graf von Waterford, Land, 15. Februar 1849. Gebrauch der Royal-essence war für mich sehr nützlich, noch 10 Jahre davor zu gleich eine Anweisung an die Herren Hiesig. Ihnen und dem Publikum eine Pflicht binzuweisen, daß es Ihnen gegen jeden beliebigen Gebrauch zu machen. Stuart de Decies.

von Dr. Würzer. Ich habe mich sehr wohl bei einem der 10 erfindenden Mittel nur erzeigt in Da es unglaublich sehr leicht verdaulich ist, so wird es mit dem größten Nutzen durchföhren und durch in Meant-kräften etc., bei Krankheiten, bei denen die Nieren und in der Blase, ist dem ausgezeichneten Erfolg bedient sich unerschöpflichen Mittel nicht bloß in wo man Nieren und Schmerzen lindern können, und Lust zu erlangen, wo erkrankten Eigenschaften gleichzeitig oft zu sehr lästigen Dingen wirkt, und ist im geringsten nicht zu trennen, die ich, daß die Royal-essence beginnende Windstößen zu heilen vermag.

Dr. Rud. Würzer, schiedlicher Arzt in Bonn, und mehrere in Gesellschaften Mitglied.

10 fl. — fr. 8. 25.
20 fl. — fr. 16. 50.
37 fl. 50 fr. 28.

amplum, den 11. April 1861. Dieses herrliche Nahrungsmittel A. Lespiat, Lehrerin.

Paris, 26. April 1856. viel Gutes getan, da ich dadurch Schmerzen und allgemeiner Schwäche, Gaillard, Intendant der franz. Armee, verwendet.

de, Wien.

markt, in Frankfurt a. M.: Die Apotheken. 37-150

Hierzu eine Beilage.



Der achtungsvoll Gefertigte hält in der Eisenbahnstation Alvinex am Lager zum commissionsweisen Verkauf einen dem Bedarfe entsprechenden Vorrath von

Steinbrucher Bieren

(Lager-, Märzen- und Doppel-Märzen-) aus dem bestrenomirten Etablissement des Herrn A. Dreher, dessen Biere bei der letzten Pariser Welt-Ausstellung einen Weltlauf errungen, und die von den berühmtesten Aerzten als der Gesundheit am zuträglichsten anerkannt werden. Die Biere werden zu Bräuhauspreisen mit Zurechnung der Transportspesen an die Herren P. T. Abnehmer abgegeben; schriftliche Bestellungen prompt effectuirt.

In Hermannstadt können die Biere am schnellsten durch das Expeditionsbureau des Herrn A. Schlemmer (am großen Platz Nr. 188) bezogen werden.

Johann Kubsky.

In vorzüglicher Qualität ein ganzer Winter-Anzug, ein fein gefütterter Winterrock, Hose u. Gilet.

fl. 24,

ein elegant gefütterter Salon- oder Ball-Anzug, Salonrock oder Frack, Hose und Gilet, aus feinem schwarzen Periwinkle.

fl. 24,

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include: Kurze Winterhose, Feine Winterhose, Helzgerber in allen Farben, Frühjahrs- und Sommerhosen, Jagdhosen in allen Qualitäten, Herbsthosen, Schlafhosen, Reize-Gebra mit Kapuze aus feinstem Sammet, Reize-Gebra, Stahlfeder, Winterhosen, Diverse Gilet.

werden bestens empfohlen im Kleider-Magazin

Keller & Alt,

Wien, Graben 3, 1. Stock, „zum Stock-im-Eisen“, Ecke der Kärntnerstraße.

Bestellungen, bei gefälliger Angabe von Brustumfang (über Brust und Rücken), Bauchumfang (rings um die Mitte), Schrittweite (fest im Schritt bis zur Erde) werden gewissenhaft ausgeführt und wird jeder Sendung ein Garantieschein beigelegt, worin wir erklären, daß von uns bezogene Kleidungsstücke, wenn dieselben nicht entsprechen, anstandslos retour genommen werden.

Übertragene Kleidungsstücke werden an Minderbemittelte billig verkauft.

Gestülte darauf, daß wir alle unsere Waaren für Baargeld einkaufen, daß wir mit den ersten Fabriksbäurern des In- und Auslandes in directen Verkehr stehen, endlich gestützt auf unser streng rechtliches Vorgehen, werden wir nichts unersucht lassen, um allen Anforderungen auf die beste und billigste Weise zu entsprechen.

Keller & Alt, Wien, Graben Nr. 3, 1. Stock, zum Stock-im-Eisen.

13-100

Advertisement for M-M. Weiss's Parisian Corsets. Includes an illustration of a corset and text: 'Parisian Corsets', 'M-M. Weiss', 'Städt. Neuer Markt (Mehlmärkt)', 'WIEN', '1. Stock'.

Ankündigung.

Ich beehre mich, den P. T. Reisenden anzuzeigen, daß vom 1. Januar 1869 angefangen ein 5sitziger Stellwagen zwischen Hermannstadt und Karlsburg täglich mit unbedingter Aufnahme verkehren wird.

Tägliche Abfahrt von Hermannstadt, und zwar aus dem Hotel „Ungarische Krone“ 4 Uhr Nachmittags. Ankunft in Karlsburg 12 Uhr Nachts im „Hotel Binder“. Abfahrt von Karlsburg nach Hermannstadt nach Einlangen des Eisenbahnzuges, aus dem „Hotel Binder“. Für die Beförderung der P. T. Reisenden vom und zum Eisenbahnhofe in Karlsburg wird ein hierzu elegant, mit aller Bequemlichkeit eingerichteter Omnibus des Höteliere J. Binder zur Verfügung gestellt. Fahrzeit von Hermannstadt oder vice versa 8 Stunden.

Table titled 'Fahr-Preise:' showing fares from Hermannstadt to Karlsburg and back. Rates: 4 fl. for the whole journey, 3 fl. for Mühlsbach, 2 fl. for Reußmarkt.

Friedrich Roth, Stellwagen-Unternehmer. Hermannstadt, am 30. December 1869. 10-10

Die „Erste ung. mech. Flachs- und Hanf-Garnspinnerei“ in Kesmark

hat ihren Betrieb eröffnet und erzeugt Flachsgarne von No. 20-50 und Werggarne von No. 8-28. Preis-Courante stehen auf Verlangen zu Gebote. Kesmark, im December 1868.

Die Direction.

Advertisement for LOSE, Besondere beliebt zur Wiener Armen-Lotterie, 1000 Dukaten in Gold, à 50 kr. Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13. Derart Lose sind in Hermannstadt zu haben bei J. Franz Zöhner.

Advertisement for 10.000 Stück neue Herren- u. Damenhemden. Fertige Herrenhemden neuester Façon, Fertige Damenhemden (Handstickerei). Includes a coat of arms illustration.

Advertisement for Complete Weirats-Ausstattungen, einfacher als auch elegant zu den billigsten Preisen. Includes details about wedding attire and prices.

Adresse: An die k. k. Erste landesbef. Leinen- u. Wäschwaaren-Fabrik-Niederlage des Welder & Budie in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 13, im gräflich Erdödy'schen Palais.

30 Fuhren Heu

sind auf dem Klein-Scheuerer Pfarrhof billig zu verkaufen. 1-3

Denjenigen P. T. Lesern, welches das Schöne mit dem Vortheilhaftesten verbinden wollen, empfehlen wir zur Decorierung und completen Möblirung ihrer Wohnungen E. J. Fischer's „Tapeten-Bazar“, Kärntnering No. 15 in Wien. Preis-courante und Muster gratis. (IV.) 2-5

Preßgerm

von vorzüglicher Qualität das Pfund zu 50 kr. stets frisch zu haben bei J. B. Misselbacher & Söhne, Hermannstadt. 6-6

Friedr. Josef Leonhard in Broos

beehrt sich hiemit höflichst anzuzeigen, daß mit der Ersten Siebenbürger Eisenbahn hierher dirigirte Güter zur prompten Weiterbeförderung übernommen, sowie auch Expeditionen nach dem In- und Auslande unter billigen Bedingungen pünktlich besorgt werden. 1-3

Advertisement for DARLEHEN auf Güter und Gründe. von fl. 5000 aufwärts in jeder Höhe zu 6 Procent, auch in Raten tilgbar. Behördl. autor. Escompt- und Escompt-vermittlungs-Comptoir: Wien, Stadt, Goyagasse Nr. 12. 1-1

Advertisement for Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. 2-104

Advertisement for Kleider-Magazin, Wien, Stadt, Rothenturmstraße (Hotel „zum österreichischen Hof“). Includes a list of clothing items and prices: Winterhosen, Helzgerber, Salontücher, Jagdhosen, Reize-Gebra, Schlafhosen, etc.

